

BÜCHER

Text: Rainer Schubert

Fotos: F. Hammond



# Palais Beauharnais:

Residieren im Empire-Denkmal



Bild links: Salon der Vier Jahreszeiten  
 Bilder rechts: Hof mit ägyptischem Portikus, Türkisches Boudoir



Nicht immer haben deutsche Botschafterresidenzen solche klangvollen Namen voller Geschichte und Grandezza wie das Palais Beauharnais in Paris. Auch das Palais Lobkowitz in Prag, das Huis Schuylenburch in Den Haag oder die Londoner Residenz am Belgrave Square sind besonders repräsentative Orte. Doch das Palais Beauharnais ragt heraus, aufgrund seiner Einmaligkeit als Kunstdenkmal, die auch und gerade in der französischen Hauptstadt goutiert wird. 2018 jährt sich zum 200. Mal der Erwerb des Stadtpalais für Preußen durch König Friedrich-Wilhelm III. Er machte es zur Gesandtschaft. Bis zur Beschlagnahme durch den französischen Staat diente es als Botschaft des Deutschen Reiches. Mit Rückgabe 1961 an die Bundesrepublik Deutschland wurde das Palais zur Residenz, da das Auswärtige Amt bereits an anderer Stelle in Paris eine neue Kanzlei hatte erbauen lassen.

### Erbaut für den Außenminister

Namensgeber Eugene de Beauharnais (1781, Paris – 1824, München), Stief- und späterer Adoptivsohn Napoleons I. und Schwiegersohn des Königs von Bayern, Vizekönig von Italien, Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstätt, erwarb das Stadtpalais 1803 und es ließ es aufwändig ausstatten. Erbaut wurde es 1713 bis 1715 für den Außenminister Jean-Baptiste Colbert de Torcy.

Dieses Haus hat preußische und deutsche Geschichte geschrieben. 1862 residierte hier der preußische Gesandte Otto von Bismarck, und zwei Verhängnisse nahmen hier ihren Anfang: 1894 wurden aus einem Papierkorb die Dokumente entwendet, die zur Dreyfus-Affäre führten; am 7. November 1938 erschoss Herschel Grynszpan den Botschaftsrat Ernst Eduard vom Rath an seinem Schreibtisch, Vorwand der sog. Reichskristallnacht. Und während der Nazi-Okkupation Frankreichs fungierte die deutsche Botschaft als Raubkunst-Deponie.

### Adelspalais des Empire

Auch dieser Teil der Geschichte der deutschen Residenz ist in einem in jeder Hinsicht gewichtigen Buch über das Palais Beauharnais ausgebreitet. Mehr noch geht es seinen Herausgebern Jörg Ebeling und Ulrich Leben um den kunsthistorischen Aspekt. Seit 1951 genießt das Haus Denkmalschutz. Denn auch für Paris hat es Bedeutung als letztes, weitgehend original, reich und einzigartig ausgestattetes Adelspalais des Empire, dieses farbenkräftigen, typischen Stils des napoleonischen Frankreich. Dies erkennend, schlossen die deutsche Botschaft und das Deutsche Forum für Kunstgeschichte Paris 2003 einen Vertrag zur Erforschung des Palais Beauharnais und seiner Ausstattung. Seit 2004 werden Gebäudesubstanz, Mobiliar, Tapisseries usw. auf Herkunft, Materialien und Zustand examiniert und restauriert, beginnend mit dem Grünen Salon. Für 2016 war die Beendigung des Projektes vorgesehen, um Palais (und Garten) entsprechend des Zustandes von 1817/ 1818 zu präsentieren. Zur ideellen und finanziellen Unterstützung wurde ein Verein der Freunde und Förderer des Palais Beauharnais gegründet. Er hat auch zum vorliegenden Buch beigetragen, das mit profunden Texten und zahlreichen exzellenten Fotos buchstäblich jeden Winkel der deutschen Residenz in Paris ausleuchtet, durch die Räume und ihre Zeit führt. Dem Kunstband ist weite Verbreitung zu wünschen und damit dem Wissen um dieses bis heute mit Leben gefüllten Denkmal. Denkmalschutz ist Bürde (sie kostet) und Freude zugleich. Für das Palais Beauharnais lohnt der Aufwand allemal, ist es doch, neben seiner herausragenden kunsthistorischen Bedeutung, ein bauliches Symbol der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen. Für das Wirken des dort residierenden Botschafters in einem der wichtigsten Partnerländer ist es auch eine Herausforderung, denn ein solch besonderes Gebäude muss besonders „bespielt“ werden. Und genau das kommt im protokollverliebten Frankreich gut an.

**JÖRG EBELING,  
 ULRICH LEBEN**  
**EIN MEISTERWERK  
 DES EMPIRE.**  
 DAS PALAIS  
 BEAUHARNAIS  
 IN PARIS

348 S., Wasmuth Verlag,  
 Tübingen 2016; 128,00 €

